

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im inlandsdeutschen  
Verkehr monatlich 1.80 RM. - Einzelnummern 10 Pf.  
Stromkonto Nr. 60 bei der Oberamts Sparkasse Neuenbürg  
Zweigk. Wildb. - Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.  
Häberle & Co. Wildbad. - Postkont. Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile oder deren  
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.  
Zus.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. - Rabatt nach Tarif.  
Für Inserate u. bei Auktionsverteilung werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. - Schluß der Anzeigenannahme  
tägl. 8 Uhr vorm. - In Konkursfällen od. wenn gerichtl.  
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Guck in Wildbad, Wilhelmstraße A 161; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 48

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 26. Februar 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

## Die deutsche Denkschrift an Dawes

Dem ersten Sachverständigen-Ausschuß, der kürzlich in Berlin weilte, ist von der Reichsregierung eine Denkschrift übergeben worden. „Deutschlands Wirtschaft, Währung und Finanzen“, die in ihrer sachlichen, zahlenmäßigen Darstellung der Verhältnisse nicht ohne Eindruck auf den Ausschuß geblieben zu sein scheint. Die Schrift gibt ein erschütterndes Bild von der Armut des Deutschlands von heute im Vergleich zur Vorkriegszeit.

Die Denkschrift beginnt mit der Gestaltung der Ernährungsverhältnisse. Im jetzigen Reichsgebiet waren am 1. Dezember 1913 insgesamt 22 534 407 Schweine, am 1. Oktober 1923: 17 225 855 vorhanden. Der jährliche Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung betrug 1913 durchschnittlich 43,15 Kg., 1922 dagegen 26,71 Kg., was einen Rückgang von 38,1 Prozent bedeutet. Zum Verbrauch verfügbar waren in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt 1913-14 genau 153,1 Kg. Roggen, 95,8 Kg. Weizen und Spelz, 108 Kg. Gerste, 128,3 Kg. Hafer, 700,2 Kg. Kartoffeln — und zwar für menschliche und tierische Ernährung und für gewerbliche Zwecke —, im Jahresdurchschnitt 1922-23 dagegen nur 91,9 Kg. Roggen, 47,6 Kg. Weizen und Spelz, 30 Kg. Gerste, 58,5 Kg. Hafer, 573,2 Kg. Kartoffeln.

Der deutsche Verbrauch von 1922, gemessen an 1913, weist folgenden Rückgang auf: in Kaffee weniger 77,4 Prozent, in Tee 32,8 Prozent, in Baumwolle 36,4 Prozent. Nur der Verbrauch von Kakaohohlen und -schalen hat erheblich zugenommen, da Kakaos verhältnismäßig am billigsten und leicht zu strecken ist. Aus praktischer Erfahrung weiß man, daß die geringsten Sorten dabei am meisten bevorzugt waren. In Reis stellte sich der Verbrauchsrückgang im gleichen Zeitraum auf 54,1 Prozent, in Heringen auf 40,1 Prozent. Am stärksten verlief die deutsche Wirtschaftskrise im Inflationsjahr 1923. Von sämtlichen Gewerkschaftsmitgliedern waren arbeitslos (in Prozenten der Gesamtzahl):

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
In Deutschland:	4,4	5,5	5,7	7	6,2	4,1
In England:	13,7	13,1	12,3	11,3	11,3	11,1
	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
In Deutschland:	3,5	6,3	9,9	19,1	23,4	28,2
In England:	11,1	11,4	11,3	10,9	10,5	9,7

Der Rückgang der Erzeugungsmenge ist besonders in die Augen springend beim Bergbau, trotzdem die Arbeiterzahl dort weit höher ist als vor dem Krieg. So betrug z. B. die Fördermenge bei Steinkohlen 1913 141 Millionen Tonnen, 1920 108, 1921 113, 1922 119 (für 1923 liegen wegen der Ruhrbesetzung noch keine vollständigen Zahlen vor). Rufs 1913 31,7 Millionen Tonnen, 1920 24,8, 1921 26,7, 1922 29. Dieser Ausfall ist für Deutschland um so empfindlicher, als die Dichtigkeit der Bevölkerung nach dem Raub Elbsch-Lothringens, der preussischen Ostprovinzen usw. erheblich größer ist als vor dem Krieg. Auf 1 Quadratkilometer der Reichsfläche kommen heute 127 Einwohner gegen 120 im Jahr 1910.

Im Jahr 1913 deckte Deutschland 10,46 Prozent der englischen Einfuhr und bezog 9,53 Prozent der englischen Ausfuhr, im Jahr 1922 stellten sich die entsprechenden Ziffern auf 2,64 und 5,96 Prozent. Solche Zusammenstellungen bedürfen keiner weiteren Erklärung. Der Tariflohn im Vergleich zu den Lebenshaltungskosten stellte sich für den deutschen Arbeiter im allgemeinen Durchschnitt im November 1923 auf nur 53,28 Prozent des Wochenlohns von 1913.

Ein besonders trübes Kapitel: Der Rückgang der Beamtengehälter, der sich ergibt, wenn man das Goldmarktgehalt vom Dezember 1923 mit dem Vorkriegsgehalt vergleicht. Befoldungsgruppe 4 hat nur noch 62,17, 5 nur noch 54,49, 6 nur noch 45,23, 7 nur noch 47,66, 8 nur noch 46,14, 9 nur noch 47,77, 10 nur noch 41,63, 11 nur noch 41,52, 12 nur noch 42,20, 13 nur noch 35,11 Prozent ihres Vorkriegsgehalts.

Auf dieser geschwächten Volkswirtschaft lasten die Ansprüche von nicht weniger als 23 Steuern. Dennoch gehört der Ausgleich des öffentlichen Haushalts zu den Zielen, die erst noch mit dem Aufgebot aller Kräfte zu erreichen sind. Denn die Steuerkraft ist wesentlich gemindert. Die steuerbaren Einkommen und Vermögen sind zusammengeschrumpft und die Zusammenziehung der Steuerpflichtigen hat sich geändert. Die Denkschrift sagt darüber: „Weite Kreise der Bevölkerung, die früher wesentlich Träger des Staatsgefühls gewesen und die Lasten des Staats zu tragen gewohnt waren, wurden aus dem Gebiet der steuerlichen Leistungsfähigkeit ausgeschlossen. An die Stelle des alten Besitzes, der geordnete steuerliche Verhältnisse der Erhaltung seines Namens schuldig war, trat der Besitz der Neureichen, denen zum Teil schon nach der Art ihres Erwerbs das erforderliche Maß von Pflichtgefühl gegenüber dem Staat fehlte. An Stelle des Einkommens aus Grundbesitz, festverzinslichen Wertpapieren und Dividenden trat das

## Tagespiegel

Das Reichskabinett trat am Montag zu einer längeren Besprechung an der General Seckel teilnahm, zusammen, um darüber schlüssig zu werden, ob für die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustands am 1. März gewisse Einschränkungen erforderlich seien, da aus Südwestafrika wieder bedenkliche Meldungen über kommunistische Vorbereitungen eingegangen sind.

Die öffentliche Mitteilung des Ministers Stresemann in Dresden, daß die französische Regierung die deutsche Beschwerde über das Regiment des Generals de Mich in der Pfalz ungelesen zurückgegeben habe, hat in Paris auf peinlichste berührt. Die Regierungsblätter schreiben, Stresemann habe mit seiner Entfaltung der „Verständigung“ einen sehr schlechten Dienst erwiesen.

Der König von Italien ist ernstlich erkrankt. Das italienische Königspaar wird nach einer Blättermeldung im Juni den Gegendesuch in Madrid machen.

In Moskau will man nach einer Meldung des Moskauer „Corriere della Sera“ den Vertrag mit Italien nachträglich in mehreren Punkten abändern.

Die Sowjetregierung hat über die japanische Post die Sperre verhängt. Handelspost wird in Wladivostok nach vorheriger Zensur befördert.

Einkommen aus Spekulation. Die steuerbaren Werte, die dem Staat noch zur Verfügung standen, würden schwerer erfassbar.

Sollte die wirtschaftliche Rückgabe des Ruhrgebiets an Deutschland tatsächlich, wie Vormeldungen erkennen lassen, den Angelpunkt der Vorschläge der Sachverständigen bilden, dann würde hierzu nicht wenig die Denkschrift beigetragen haben, die auf die schädlichen Folgen des Ruhrinbruchs an mehreren Stellen genau eingeht. Durch die Ruhrbesetzung und die auf die schädlichen Folgen des Ruhrinbruchs an mehreren Stellen genau eingeht. Durch die Ruhrbesetzung und die auf die schädlichen Folgen des Ruhrinbruchs an mehreren Stellen genau eingeht. Durch die Ruhrbesetzung und die auf die schädlichen Folgen des Ruhrinbruchs an mehreren Stellen genau eingeht. Durch die Ruhrbesetzung und die auf die schädlichen Folgen des Ruhrinbruchs an mehreren Stellen genau eingeht.

Wiebe die gewaltsame Trennung des besetzten Gebiets vom übrigen Deutschland aufrechterhalten, dann notwendigerweise mit der Folge, daß beide Gebiete verfallen müßten, durch Steigerung ihres Abfahes auf dem Weltmarkt Ersatz für den Verlust ihrer natürlichen Absatzgebiete zu gewinnen. Würden diese Versuche, was bei der heutigen Lage des Weltmarktes wenig wahrscheinlich ist, erfolgreich sein, so würde dies zu Erschütterungen auf dem Weltmarkt führen; würden sie nicht erfolgreich sein, so müßte die gewaltsame Auseinanderreißung der beiden aufeinander angewiesenen Wirtschaftsgebiete zu einer Verkümmern der Wirtschaftskraft und Leistungsfähigkeit, sowohl im besetzten als auch im unbesetzten Gebiet, führen“. Das ist durch Zahlen schlüssig belegt. Darin steht die Ueberzeugungskraft der Denkschrift.

## Die Schlussarbeit der Sachverständigen Pariser Propaganda - Mädchen

Berlin, 23. Febr. Ein Außenpolitiker schreibt uns: Die Verhandlungen der beiden internationalen Sachverständigenausschüsse in Paris dauern noch mindestens zwei Wochen. Es wäre durchaus verfrüht, von abschließenden Ergebnissen oder gar schon von „Beschlüssen“ zu reden. Das tut allerdings die Pariser Presse, aber nur um zu färbeln, um den Sachverständigen vielleicht noch in letzter Stunde die französischen Wünsche einzuhauhen. Schält man aus dem Wirrwarr von Meldungen das wesentliche heraus, so ergibt sich folgendes: Beide Ausschüsse tagen fast jeden Tag. Der erste Ausschuh hat so viele Unterausschüsse aufgestellt, daß man sich bald nicht mehr auskennt. In dem Ausschuh reiste bis jetzt eigentlich nur die Frage, wieviel Entschädigung Deutschland noch zahlen kann und ob dieser Posten unter die durch Einnahmen gedeckten Ausgaben des Deutschen Reichs gesetzt werden soll, was ja eigentlich der springende Punkt der Währungsfestigung ist.

Alles übrige scheint in den Unterausschüssen noch einmal durchgearbeitet werden zu müssen. Ein neuer Unterausschuh, bestehend aus vier „Spezialisten“, zwei Franzosen und zwei Italienern, soll über die Einführung neuer Monopole in Deutschland nachsinnen. Mit der Ausnutzung des deutschen Eisenbahnwesens durch internationale Gesellschaften, die dann wieder möglichst rasch Zahlungen an Frankreich und Belgien abzuführen hätten, ist es also nicht genug, und man

kann gespannt darauf sein, welche Geldquellen die Siegerstaaten im ausgepreßten Deutschland noch zu verschließen gedenken. Merkwürdigerweise hat derselbe Unterausschuh auch die Zeitspanne des Zahlungsaufschubs festzusetzen. Das wird dahin erklärt, daß die Monopolpächter mit den Zahlungen an die verbündeten Staaten schon vor Ende des Zahlungsaufschubes zu beginnen haben; die Zahlungstermine also von Finanzfachleuten verteilt werden müssen.

Die Eisenbahnfrage selbst ist von zwei anderen Sachverständigen, nämlich Acworth und Lesore bearbeitet worden. Der Bericht soll schon fix und fertig vorliegen. Danach wird Deutschland verurteilt, sein gesamtes Eisenbahnetz, einschließlic der Rhein- und Ruhrbahnen, als Pfand für eine internationale Anleihe hinzugeben. Und nun kommt noch die französische Raub- und Ausbeutungspolitik hinzu: Da Frankreich und Belgien, so meinte wenigstens der Pariser „Anranfgeant“, durch die — Zurückziehung der französischen Eisenbahnverwaltung aus dem besetzten Gebiet einen „offensündigen Beweis ihres guten Willens“ erbrächten, könnten beide Länder dem Reich nahelegen, durch rechtzeitige Verlängerung des am 15. März ablaufenden Industrie-Abkommens sich erkenntlich zu zeigen. Also das gedrückte, zerrüttete Reich soll sich noch erkenntlich zeigen für eine Maßnahme, zu der sich die Franzosen und Belgier zur Sicherung ihres guten Geschäfts ohnehin verstehen müssen! Die Welt steht auf dem Kopf.

Was die Goldbankfrage anbelangt, so ist man glücklichsoweit, verkünden zu können, daß der sofortigen Gründung einer Goldkreditbank nichts im Wege stehe, weil es sich um eine private Gründung handle, auf die die Generalhypothek der Verbündeten nicht ausgedehnt werden könne. Das hat die Herren in Paris natürlich nicht schlafen lassen. Sie ließen durch den „Temps“ die Meinung verbreiten, die Verbündeten müßten ihre Zustimmung zur Goldkreditbank davon abhängig machen, daß Deutschland bestimmte Verpflichtungen für Entschädigungszahlungen übernehme. Und die „Information“ bemerkte anzüglich, es sei zu bedauern, daß die englischen Bankiers sich zur Mitwirkung bei der Gründung bereit erklärt haben, ohne auf der Uebernahme grundsätzlicher Verpflichtungen durch die Reichsregierung zu bestehen. Aber man dürfe hoffen, daß die Engländer „sich nicht leichtfertig festlegen“.

Mit solchen Mäßen wird Stimmung gemacht und immer neuer Druck und neue Erpressung gegen Deutschland versucht. Als bekannt wurde, daß gewisse Sachverständige die Rückgabe deutscher Kolonien an Deutschland vorschlagen, erschraf das Havasbüro sichtlich und erklärte jede derartige Meldung als zumindest verfrüht. Morgen wird Paris die Welt zu überzeugen versuchen, wie sinnlos dieser Gedanke sei. Oder es wird — neue Segenansprüche anmelden. — er.

## Der Friedensvertrag muß abgeändert werden

Eine Erklärung des britischen Ministers Henderson London, 25. Febr. Der Staatssekretär des Innern, Henderson, sagte in einer Rede in Burley, es sei in Paris nicht gelungen, einen gerechten und dauernden Friedenszustand zu schaffen; die Verträge seien fehlerhaft, und ihre Folge seien Verwirrung, Verderben, Hungersnot, Krankheit und Tod in Europa. Die Aufgabe der Regierung Mac Donalds sei, der Enttäuschung und dem wirtschaftlichen Verderben entgegenzuwirken, einen wirklichen Frieden zu schaffen und Handel und Verkehr zu festigen, damit die Zivilisation nie wieder von einer solchen Gefahr bedroht werde. Wer den Beginn der neuen Zeit wolle, müsse auf eine möglichschnelle Änderung des Vertrags von Versailles dringen. Die Urheber des Vertrags haben die Geschichte verhöhnt. Sie hätten zum mindesten erkennen müssen, daß sie alte Ueberlieferungen verlegen und sich über die Wünsche der Bevölkerung hinwegsetzen, nur damit die Siegesbeute möglichst groß werde. Es sei kein Zweifel, daß der Friedensvertrag den vorangehenden Waffenstillstandsvereinbarungen gerade entgegengesetzt sei und daß er den feierlichen Erklärungen der verbündeten Staatsmänner dem Buchstaben wie dem Geist nach zuwiderlaufe. Der Vertrag habe ferner den „Kampf der Völker um Freiheit und Recht“ in einen tatsächlichen Eroberungskrieg umgewandelt, mit dem Zweck, aus den besiegten Ländern unmögliche Summen herauszupressen in der irrigen Annahme, das wirtschaftliche Leben mancher Länder könne zerstört werden, ohne daß das Wirtschaftsleben anderer Länder berührt werde. Er (Henderson) erkläre dies ausdrücklich, um der Öffentlichkeit zu zeigen, auf welchem Standpunkt die britische Regierung stehe. Mac Donald versuche, eine geeignete Lage zu schaffen, und er hoffe, daß eine Weltkonferenz oder der Völkerverbund oder beide die Angelegenheit in die Hand nehmen, damit man sehe, ob man nicht zu dem Standpunkt zurückkommen könne, den der verstorbene Präsident Wilson im Gegensatz zu der Politik der verbündeten Staatsmänner in den Jahren 1915, 16 und 17 eingenommen habe. Die ver-

kündeten Staatsmänner haben nach dem Waffenstillstand deutliche wirtschaftliche Tatsachen unberücksichtigt gelassen; je eher die britische Regierung eine Lage schafft, aus der die Aenderung des Friedensvertrags sich ergeben könne, um so besser werde es für alle Beteiligten sein.

Die Rede Hendersons vom 23. Februar wird in London als ein bedeutsamer „Führer“ des britischen Kabinetts bewertet, der feststellen sollte, wie weit Frankreich mit England zusammengehen wolle.

## Neue Nachrichten

### Die Urlaubskürzung der Beamten

Berlin, 25. Febr. Das Reichsfinanzministerium veranlagt die Ersparnisse durch die Urlaubskürzung der Beamten auf 10 Millionen Goldmark jährlich. Von Seiten der Beamten wird behauptet daß die Ersparnisse höchstens 3 bis 4 Millionen betragen könne. Die Frage soll einer Nachprüfung unterzogen werden.

### Antrag gegen die Ostjuden

Berlin, 25. Febr. Die deutschnationale Fraktion des preussischen Landtags hat den Antrag eingebracht, daß die Ostgrenze gegen jede weitere jüdische Zuwanderung geschlossen werden soll. Das deutsche Staatsbürgerrecht darf an Juden nicht mehr verliehen werden. Die seit dem 1. August 1914 eingewanderten Ostjuden haben bei Strafe sofortiger Ausweisung und Vermögensentziehung sich zur Bestandaufnahme zum 15. April zu melden. Sie sollen bis 1. Juli 1924 das Reichsgebiet verlassen und ihre Wohnungen sollen den vertriebenen Deutschen zugewiesen werden.

### Das bayerische Volksbegehren

München, 25. Febr. Bei der letzten Volksabstimmung wurden an Stimmen gezählt: für die Landtagsauflösung 1 200 286, für die Verfassungsänderung 1 145 697.

### Ein Darlehen an die bayerische Post

München, 25. Febr. Der Reichspostminister und die Reichsschuldenverwaltung haben den Anleihevertrag des bayerischen Teils der Reichspost mit der Bayerischen Handelsbank genehmigt. Die 5prozentigen Goldhypothekendarlehen der Bank, in denen das Darlehen gewährt wird, gelangen jetzt an allen Postanstalten Bayerns zum Verkauf, der sich bisher sehr befriedigend gestaltet hat.

### Rentenmarktaukäufe durch die französische Besatzung

Mainz, 25. Febr. Die französischen Soldaten im besetzten Gebiet haben den Auftrag erhalten, unauffällig deutsche Rentenmark zu kaufen.

### Börsenmanöver?

Paris, 25. Febr. Die bulgarische Gesandtschaft erklärt die Meldung für erfunden, daß in Bulgarien eine kommunistische Revolution ausgebrochen, König Boris gefangen genommen und mehrere Minister ermordet seien. Die Ausbreitung gehe offenbar von internationalen Geldheuten aus.

### Kohlenbezug Frankreichs — England macht das Geschäft

Paris, 25. Febr. Nach einer solchen veröffentlichten Zollfeststellung für 1923 sind im letzten Jahre 3 758 000 Tonnen Kohlen und Koks aus Deutschland eingeführt worden gegen 8 532 000 Tonnen im Jahr 1922 und 9 678 000 Tonnen im Jahr 1921. Während die Einfuhr aus Deutschland seit der Ruhrbesetzung einen starken Rückgang erfahren hat, haben andererseits die Einfuhren aus England, die den Fehlbedarf decken mußten, eine starke Erhöhung aufzuweisen. Sie betragen 18 501 000 Tonnen im Jahr 1923 gegen 12 567 000 im Jahr 1922 und 6 122 000 im Jahr 1921.

### Der „Ueberlauf“ der Ruhrbesetzung

Paris, 25. Febr. Gegenüber der Behauptung Poincarés und des belgischen Ministers Despar, die Ruhrbesetzung habe einen Ueberlauf von 110 Millionen Goldmark ergeben, weist der radikale Abgeordnete Herriot (Bürgermeister von Lyon) im „Devoir“ nach, daß Frankreich und Belgien nach Abzug der Kosten keinen Pfennig aus der Ruhrbesetzung gewonnen haben.

### Der Entschädigungsbetrag — ein famoses Geständnis

Brüssel, 25. Febr. In der Kammerführung vom 22. Febr. wurde von der Regierung zugegeben, daß die angeforderten belgischen Kriegsschäden nicht wenig überschätzt worden seien, solange man glaubte, die ganze Bezahlung den deutschen Botschaften aufhängen zu können. Ministerpräsident Theunis erklärte, wenn Belgien die erwarteten Zahlungen von Deutschland nicht erhalten könne, werde es nötig sein, das Gesetz über die Kriegsentzündungen abzuändern. Die belgische Regierung sei zu „grohmütig“ gewesen gegen diejenigen Belgier, die fälschlich angaben, durch den Krieg Schaden erlitten zu haben, oder die ihre Schäden zu hoch angaben.

### Briand bringt sich in Erinnerung

Paris, 25. Febr. Der frühere Ministerpräsident Briand sagte in einer Versammlung der Radikalen in Carraffonne, nach seiner Ansicht könne die Entschädigungsfrage nur durch eine Verständigung unter den Verbündeten gelöst werden. Als Ministerpräsident habe er diese Notwendigkeit eingesehen, da er aber nicht genügend unterstützt worden sei, habe er nach der Konferenz von Genoa einem anderen (Poincaré) Platz gemacht. Heute lehre man wieder zu seiner (Briands) Politik zurück. Es sei nur fraglich, ob man jetzt noch so viel erreichen könne, als damals möglich gewesen wäre. Die finanzielle Lage Frankreichs habe sich aber durch den Frankenschurz erheblich verschlechtert. Er verlange, daß alle Streitfragen künftig vor das Schiedsgericht im Haag kommen.

### Herabsetzung des englischen Entschädigungszolls

London, 25. Febr. Wie verlautet, ist die englische Regierung bereit, die bisherige deutsche Ausfuhrabgabe von 26 Prozent, die die deutsche Reichsregierung nicht länger tragen zu können erklärte, auf 5 Prozent herabzusetzen. Dadurch wurde umgangen, daß die ursprünglich von Deutschland geforderte völlige Aufhebung als Gesetz vor das englische Parlament gebracht werden müßte, wodurch dem Kabinett MacDonald parlamentarische Schwierigkeiten entstehen könnten. Die Herabsetzung kann die Regierung ohne Parlament im Verordnungsweg erledigen. (Als Kriegsentzündung verlangt bekanntlich England u. a. eine 20prozentige Steuer auf deutsche Einfuhrwaren, die von den Einfuhrfirmen aufgebracht und von der deutschen Reichsregierung bisher an diese erjagt wurden.)

### Wurst wider Wurst

London, 25. Febr. Die Moskauer Sowjetregierung soll in London wegen einer Anleihe von 40 bis 50 Millionen Pfund Sterling angefragt haben. Die britische Regierung soll nach dem „Daily Telegraph“ geantwortet haben, darüber lasse sich vielleicht reden, wenn die Moskauer Regierung die russischen Vorkriegsschulden an England anerkennt und das seit der Bolschewisten-Revolution beschlagnahmte Eigentum in Russland herausgegeben habe. Angeblich sollen die Moskauer die Bedingungen angenommen haben.

### Die Befundung des ungarischen Finanzwesens

Budapest, 24. Febr. Der Beschluß der Pariser Entschädigungskommission, die Pfandrechte, die gemäß dem Friedensvertrag bisher auf dem ungarischen Staat ruhen, nunmehr zugunsten der Wiederaufbauanleihe teilweise aufzuheben, hat die wirtschaftlichen und politischen Kreise Ungarns wesentlich beruhigt. Die Regierung hat die Notverordnung in Kraft gesetzt, durch welche die wertbeständigen Kredite und die Zwangsanleihe in Gang kommen. Die Endsumme der Zwangsanleihe ist nunmehr auf 60 Millionen Goldkronen festgesetzt worden. Durch die Heranziehung der Aktiengesellschaften zur Zeichnung wird eine gerechtere Verteilung, als es zunächst beabsichtigt war, herbeigeführt. Da jetzt die wertbeständige sogenannte Sparkrone in den Verkehr tritt, wird die Devisenzentrale abgebaut. Der Devisenhandel zwischen den Banken, den Handels- und Industrieunternehmen ist freigegeben. Doch wird die Devisenzentrale bis auf weiteres noch in beschränktem Umfang den Kronenverkehr amüßigen. Die Devisenzentrale hat heute den bisherigen amtlich notierten Zwangskurs den Kursen des Freiverkehrs angeglichen.

Ungarn erhält wie Oesterreich einen Kommissar des Bälkerbunds, der die Verwendung der ausländischen Anleihe für den ungarischen Wiederaufbau zu überwachen hat. Als Bälkerbundskommissar ist der Amerikaner Har- d in a ernannt worden. Die Banken haben Verhandlungen

begonnen, um auf Konto der ausländischen Anleihe einen Vorschuß im Betrag von 50 Millionen Goldkronen zu beschaffen.

### Aus dem kleinen Verband

Prag, 25. Febr. Die tschechischen Blätter bezeichnen es als auffällig, daß seit der Belgrader Konferenz ein auffälliges Schweigen eingetreten sei. In Rumänien höre man sogar ungünstige Stimmen über die Politik des tschechischen Außenministers Beneß. Der Besuch des österreichischen Bundespräsidenten Seidl in Rumänien nehme sich, wie eine Rumängebung gegen die Tschechoslowakei aus.

### Die neue italienische Provinz

Rom, 25. Febr. Durch einen Erlass wird auf Grund des Vertrags mit Südslavien die Provinz Carnaro (Guarnero) errichtet, zu der außer Fiume und seiner unmittelbaren Umgebung noch der bisher zu Istrien zählende Kreis Bolosca- Abbazia gehört.

### Anschlag auf den albanischen Erstminister

Tirana, 25. Febr. Als der Erstminister Ahmad Zogu am Samstag den Sitzungssaal des Landtags betrat, feuerte ein Mann mehrere Revolvergeschosse auf ihn ab, die nicht getroffen haben sollen. Der Täter ist verhaftet.

### Ein Waffenlager des Ministers Herrmann

Weimar, 25. Febr. Der Polizei ist es gelungen, ein großes Waffenlager auszuheben. Es handelt sich um Infanteriegewehre Modell 98, leichte M.-G. und Handgranaten, die der verlassene Minister Herrmann zur Bewaffnung der proletarischen Hundertschaften auf gekauft hatte, und zwar aus Mitteln, die das Reich für die Schutzpolizei zur Verfügung gestellt hatte.

## Württemberg

Stuttgart, 25. Febr. Pfalz- und Rheintag in Württemberg. Das Ministerium des Innern hat die Oberämter angewiesen, Vorbereitungen für den Pfalz- und Rheintag am 2. März zu treffen. Wo Vereine der Pfälzer und Rheinländer vertreten sind, sollen diese Verbände in erster Linie zur Veranstaltung der Kundgebungen herangezogen werden. Für Stuttgart ist der bekannte Historiker Geschichtsprofessor Dr. D a k e n an der Universität München als Redner gewonnen worden.

50. Geburtsfest. Der bekannte Reichs- und Landtags- abgeordnete Oberregierungsrat Wilhelm Bazille vollendete am 25. Februar das 50. Lebensjahr.

Stuttgart, 25. Febr. Verkehrsunfall. Anfangs Dezember v. J. wurde in der Böblingerstraße hier ein zweijähriger Knabe durch einen Kraftwagen des Siegelinhabers Berthold P r o b s t in Mörchingen überfahren und ein Motorradfahrer schwer verletzt. Das Gericht verurteilte den Besther wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis.

Waiblingen, 25. Febr. Hundeschau. Am Sonntag, 2. März, findet hier in der städt. Turnhalle eine große allgemeine Hundeschau für alle Rassen statt. Für günstige Unterbringung der Hunde ist gesorgt. Zahlreiche wertvolle Ehrenpreise stehen zur Verfügung. Hunde aus den Tollwut- sperbezirken können nicht zugelassen werden.

Sindelfingen, 25. Febr. Ueberfahren. Beim Spielen in der Freizeit kam ein 12jähriger Knabe, der Sohn des Schuhfabrikanten D i n k e l a c k e r, auf der Straße zu Fall, als eben ein schwerer Bierkraftwagen vorbeifuhr. Der Knabe geriet unter die Räder und wurde tödlich verletzt.

Neuenhaus O.L. Mürtingen, 23. Febr. Wildschweine. Förster Köhler hat auf hiesiger Wachtung ein Wildschwein (Keiser) mit 150 Pfund erlegt.

Nagold, 25. Febr. Für Erhaltung des Seminars. Eine Kommission aus dem Bezirk war unter Führung von Oberamtmann Müntz in Stuttgart bei den betreffenden Regierungsstellen für Erhaltung des durch den Ab- bau bedrohten Lehrerseminars eingetreten.

Bühl, O.L. Rottenburg, 25. Febr. Das Auto im Bach. Beim Ausweichen vor einer Entenfang stieß ein fremder Kraftwagen auf eine steinerne Brückenabstützung und stürzte mit dieser mehrere Meter tief in den Bach. Der Wagenlenker

## Magnus Wörland und seine Erben

1 Roman von Günther von Hohenfels  
Erstes Kapitel

Es war ein seltsames Zimmer, in dem die sieben Herren zusammenhingen, der alte Magnus Wörland mit seinen Gästen, und wenn die Tafelungen der Wände, die großen Ledersessel, deren Polsterung vor Alter schwarz geworden, oder gar der kleine holzgeschnitzte Kapitän auf dem Hansschiffe, das vollkommen aufgetaucht mitten von der Decke herabhing, hätten reden können, dann wären sie sicher viel geschwieber gewesen, wie die Herren, die unter ihnen saßen und ihrer nicht achteten. War ein altes Patrizierhaus, in dem seit Jahrhunderten, ja wohl, seit über drei Jahrhunderten die Reederei Wörland ihren Sitz hatte, seit drei Jahrhunderten ein Magnus Wörland an der Spitze gestanden hatte — mit zwei Ausnahmen — das eine Mal, als im Jahre 1767 ein Magnus Wörland als Jüngling mit einem Segelschiffe nach Indien reiste, um dort eine Niederlassung zu gründen und dabei spurlos verloren ging, so daß sein jüngerer Bruder Friedrich an seiner Stelle den Platz im Hauptkontor einnehmen mußte, und dann in den Freiheitskriegen, als gleich drei Brüder auf einmal in Rußland und Frankreich gefallen waren, und Elisabeth Wörland, die Tochter, mit starker Hand die Zügel ergriß. Sie hatte einen Better geheiratet — nicht aus Liebe — dazu hatte sie keine Zeit, denn sie ging ganz im Geschäft auf, sondern nur, weil er Wörland hieß und sie dem Hause einen Erben geben wollte. Hatte ihn auch nie in ein Geschäftsbuch hineinschauen lassen, denn Better Ferdinand, und das war vielleicht recht gut, denn er war zwar ein braver Mann, aber zum Kaufmann sicher verdoorn. Er lebte fast das ganze Jahr draußen auf seinem Gut an der Weiser — und wäre sicher ein Künstler geworden, wenn er nicht gemußt hätte, daß so etwas in der Familie Wörland unmöglich ist. So aber führte er trotz allem da draußen in dem kleinen Holzhäuschen mit seinem Bruder Willibald ein richtiges Künstlerleben — er war ein Meister auf dem Klavier und der Bruder beherrschte die Geige, wie nur ein Virtuose, und

dabei komponierten sie noch und spielten einander ihre eignen Werke vor und vergaßen oft ganz, daß Frau Elisabeth drinnen in Bremen von morgens bis abends auf dem Bedersessel im Privatkontor saß und wie ein Mann disponierte.

Uebrigens nahm sie es ihrem Gatten durchaus nicht übel, daß er sie allein ließ. Im Gegenteil — es war ihr nur angenehm — was hätten die beiden auch miteinander reden sollen? Ein kleiner Magnus und eine kleine Magna wurden unter der Aufsicht von Gouvernanten und Hauslehrern herangebildet. Sie hatte gleich auch das Mädchen Magna genannt, denn ihr einziger Kummer war, daß sie selbst Elisabeth hieß und durch ihre Unterschrift im Geheimbuch der Firma wieder ein anderer Buchstabe in den Vornamen kam!

Wie sie dann aber sah, daß ihr Sohn schon mit fünf- und- zwanzig Jahren ein richtiger Wörland geworden, der ernst und fest des Hauses Zügel in seine Hand nahm, da machte sie einen Strich unter ihre Eintragungen in das Geheimbuch, übergab das Geschäft dem Sohne und suchte sich auszurufen. Aber das wollte ihr nicht gelingen — in das Geschäft ging sie nicht mehr — sie wollte des Sohnes Ansehen nicht schmälern — drohen in der Wohnung war's eintam, und sie wußte auch nichts mit sich anzufangen — Verkehr mit Frauen hatte sie niemals gehabt — die Damen hatten ein wenig die Achseln gezuckt über die Frau, die eines Rammes Stelle ausfüllte, denn damals war so was noch nicht an der Ordnung. In Klein-Flotthof, wo ihr Mann fast immer mit dem Bruder wohnte, mochte sie erst recht nicht sein — was verstand sie von dem Gefiedel und Klaviergetrommel? Und zudem — eigentlich war ihr Ferdinand vollkommen ein Fremder. Da machte sie, wie sie als energische Frau gewöhnt war, lieber gleich reinen Tisch — legte sich in ihr großes Bett mit dem riechigen Himmel und starb — eigentlich ohne krank zu sein. Und nun kam das Wertwürdige — Ferdinand, ihr Mann, der in all den Jahren seinen eignen Weg gegangen und nie versucht hatte, ihr etwas nachzuahmen — tat diesmal nach wenigen Wochen dasselbe und wanderte zu ihr in das alte Erbbegräbnis und lag nun unter der großen Steinplatte ebenso ehrentwürdig und still, als sei er ein ehrlicher Reeder und Senator geworden und nicht ein lustiger Künstler.

In Klein-Flotthof aber war es darum nicht einsam. Ferdinand hatte das Gütlein seinem Bruder vermacht, und der war schon seit Jahren verheiratet mit einer Sängerin, einer Italienerin, die mit einer Operntruppe nach Bremen gekommen und gleich dort gestorben war.

Der Magnus Wörland, der heut auf dem großen Ledersessel saß und den Vorsitz der Konferenz führte, war der Enkel der Frau Elisabeth, und seit die Großmutter den Anfang gemacht, war es Brauch geworden, daß nicht nur der älteste Sohn den Namen Magnus führte, sondern auch die Tochter, wenn eine solche vorhanden, Magna getauft wurde, denn es sollte nicht wieder vorkommen, daß etwa eine Frau sich ärgern müsse, wenn sie an der Spitze der Firma einen andern Namen trug. Und die Vorsicht war gut gewesen — der jetzige Inhaber der Reederei hatte wiederum einen Sohn bekommen und eine Tochter — außerdem allerdings noch zwei jüngere Knaben. Wie aber endlich der Weltkrieg durch einen traurigen Frieden beendet wurde, da war Magnus, der älteste Sohn schon längst auf dem letzten Dampfer der Wörlandlinie, den die Firma dem Vaterlande als Hilfskreuzer stellte, mit Mann und Maus auf den Grund des Meeres gefahren. Und von den Brüdern lag der eine, als Rittmeister gefallen, irgendwo in Serbien, und der jüngste hatte in Frankreich sein Leben lassen müssen.

Frau Theresie, die Mutter, die oben hinter den allmöglichen Spiegelscheiben im Lehnstuhl saß, war darüber ein gebühtes Rütchen geworden. Magnus Wörland aber ging aufrecht, und man sah es ihm an, wie er gelitten.

So stand also auch jetzt wieder des Hauses Hoffnung auf einer Tochter, und es mochte ein Spiel des Zufalls sein, daß die zweizehnjährige Magna gerade so hochgewachsen war, wie ihre Urgroßmutter und daß, wenn man oben im Familienzimmer das Bild betrachtete, das die Urgroßmutter in ihrer Jugend darstellte, und dann in der jungen Magna Gesicht schaute, man glaubte, die Alte sei wieder lebendig geworden. Und wirklich sah sie auch ebenso den Tag über im Privatkontor und ließ sich vom Vater in das Geschäft einführen.

(Fortsetzung folgt.)

dem mit leichtem Schürffangen davon, der Bogen R. schwer beschädtigt.

**Geislingen a. St., 25. Febr.** Unter die Räder. Ein Eisenbahnbediensteter, der, weil er den Personenzug verläumt hatte, am Samstagabend unerlaubter Weise außerhalb des hiesigen Bahnhofs auf einen Güterzug zur Weisung nach Ursprung aufspringen wollte, wurde dabei vom Schnellzug erfasst und zermalmt.

**Ulm, 25. Febr. Schneegänge.** Herr Berloger hat auf seiner Jagd in Erfingen vier Schneegänge erlegt.

**Vom Bodensee, 25. Febr. Feuerwehreffest.** Am 27. Juli findet das 70jährige Jubelfest der Freiwilligen Feuerwehr Lindau statt, womit gleichzeitig die Kreisfeuerwehrinspektion von Schwaben und Neuburg das diesjährige Bodensee-Feuerwehreffest stattfindet.

**Vom Bodensee, 25. Febr. Seekabel.** Im März wird ein 12½ Kilometer langes Seekabel mit 26 Drähten für Fernsprechtzweck und 6 Drähten für Telegraphie von Friedrichshafen nach Romanshorn (Schweiz) gelegt. Das Kabel zerfällt in zwei Teile, in das eigentliche Seekabel von Friedrichshafen bis zur „Matte“, einer Untiefe vor dem Hafen von Romanshorn, und in das Küstentabel von der Matte bis zu diesem Hafen. — Das erste Telegraphentabel im Bodensee wurde im Jahr 1856 von Friedrichshafen nach Romanshorn gelegt. Das zweite war das 23 Kilometer lange Kabel Lindau—Romanshorn, das aber schon 1862 betriebsunfähig wurde. Im September desselben Jahres wurde das 17 Kilometer lange Kabel Lindau—Korichach in 2½ Stunden gelegt, das aber wegen Beschädigungen durch die Riesenschlangen des Rheins mehrmals verlegt werden mußte und schließlich unbrauchbar wurde. Dasselbe Schicksal hatte 1884 das Ersatzkabel Romanshorn (Bayern)—Steinach (Schweiz), weil es zu nahe an der Rheinmündung lag. 1865 wurde dann das Kabel von Romanshorn nach Romshorn gelegt. Ein drittes Kabel besteht seit 1865 von Hard bei Bregenz (Vorarlberg) nach Thunau (Württemberg).

## Baden

**Karlsruhe, 25. Febr.** In der Zeit vom 27. bis 29. März d. J. findet hier eine zweite Prüfung der Handarbeitslehrerinnen statt.

**Pforzheim, 25. Febr. Aufgegriffen.** Hier wurde ein 13 Jahre alter Schüler aufgegriffen, der seinen Angehörigen in Ulm a. D. entlaufen war.

**Udsheim, 25. Febr.** In Großenhofsheim fürzte ein Sohn des Eisenbahnangestellten Febr beim Besteigen des Komms der Brauerei Frankendach ab und erlitt schwere innere Verletzungen. — Dem 45jährigen Eisenbahnangestellten Anton Mohr von Oberlandau wurde beim Aussteigen auf dem Bahnhof Geroldshausen ein Bein abgefahren. Infolge Verwundung trat der Tod ein.

**Mannheim, 25. Febr.** Der Opertag für die Holz ist in Mannheim auf einen späteren Termin verlegt worden. In Freiburg und Pforzheim hat der Pfahlpförttag schon am letzten Sonntag stattgefunden.

**Speyerheim, bei Heidelberg, 25. Febr.** Das zweijährige Kind der Familie Hoffmann kam in Abwesenheit der Mutter dem Küchenfeuer zu nahe. Die Kleider des Kindes gingen in Feuer und das Kind ist an den schweren Brandverletzungen gestorben.

**Haslach in Baden, 25. Febr. Der Storchentag.** Die Sage erzählt, daß Haslach einst von Ungeziefer, Fröschen und Schnecken überschwemmt war, jedoch kein Gewächs mehr gedieh. Die Bevölkerung gelobte, den armen Kindern jährlich eine Gabe zu reichen, wenn Gott zahlreiche Störche auf die Feder schickte, um Haslach von der Seuche zu befreien. Den Haslachern wurde Erfüllung dieses Wunsches und seit langen Zeiten feiert Haslach seinen Storchentag. So auch jetzt wieder nach 10jähriger Unterbrechung. Etwa 700—800 Duden und Mädchen zogen in frohgemuter Stimmung durch Haslach und heimten die Brotehen, Bröckchen, Kefel, Rüsse usw. ein, geleitet vom Storchenvater Anton Klauen, der mit Fleder und Stab geschmückt war. Ueberall, wo sich ein Fenster nicht gleich auftrat, kopfte der Storchenvater mit seinem Stab an und kugte kamen die Lederbissen heraus.

**Bonnadocf, 25. Febr.** Die „Schwarzwälder Zeitung“ teilt mit, daß ihr von der Reichlichen Mahnahme, sie sei auf den Index gesetzt worden, nichts bekannt ist. Die Fortsetzung des Romans von Ludwig Thoma werde auf Grund eines Land- und Reichstages eingestellt.

**Waldshut, 25. Febr.** Im Ausrührprozeß wurden am Freitag weitere 18 Angeklagte verurteilt, die an der Verhinderung des Sommerertrags von 1919 in Fahrnau und des Oberamtmanns Wintermantel in Schopfheim beteiligt waren. Die Hauptangeklagten erhielten Zuchthausstrafen und zwar die Anführer Joseph Lehner 1½ Jahre und 5 Jahre Ehrverlust und 9 Monate, während die anderen Angeklagten Gefängnisstrafen von 1 Jahr 3 Monaten bis herab zu 2 Wochen erhielten. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

**Konstanz, 25. Febr.** Das Bucergericht beschäftigte sich mit einer Anklagesache gegen fünf Vanowirte von der Insel Reichenau wegen unerlaubter Ausfuhr von drei Rübren im Oktober 1923. Das Gericht verurteilte die Reichenauer zu Gefängnisstrafen von 3 bis 5 Monaten und zu Geldstrafen von 300 bis 600 Goldmark.

**Konstanz, 25. Febr.** In Hemmenhofen am Untersee feiert am nächsten Montag der pensionierte Postbeamte Severin Bette den 100. Geburtstag und zugleich das silberne Ehejubiläum aus zweiter Ehe.

## Kotales.

Wildbad, den 26. Februar 1924.

**Vortrag über Aufwertung der Hypotheken etc.** Am Samstagabend hielt Herr Justizrat Rechtsanwalt Seeger im Hotel Maich einen Vortrag über Aufwertung der Hypotheken, Pfandbriefe, Lebensversicherungen und Spareinlagen. Es waren etwa 40 Personen anwesend. Haben in Wildbad nicht mehr Leute durch Entwertung des Geldes ihre Spargroschen verloren oder haben sie sich schon damit abgefunden? In beinahe stündiger freier, übersichtlicher, klarer und logischer Rede wies der Referent nach, daß eine Aufwertung der Hypotheken etc. notwendig und möglich sei. Recht muß Recht bleiben. Der Staat muß seine Versprechen halten, wenn er bestehen will. Der Einzelne erreicht aber allein wenig oder nichts. Es haben sich darum in ganz Deutschland in Städten und Dörfern Personen zu Ortsgruppen zusammengeslossen, um so gemeinsam, in Massen einen Druck auf die Regierung, den Reichstag, bzw. die einzelnen politischen Parteien auszuüben. „Der Hypothekengläubiger-

Schutzverband Württemberg“, dessen Vorstandschaff ihren Sitz in Stuttgart, Alexanderstraße 2 hat, gibt jedem Mitglied der Württemb. Ortsgruppen unentgeltliche Auskunft und vertritt auch eine etwa notwendig werdende Klage. Nachdem Herr Kaufmann Kappellmann einen von ihm ausgearbeiteten Plan über die Aufwertung der Hypotheken etc. vorgelesen, schlug der Vorsitzende (Lehrer Walz) vor, auch hier eine Ortsgruppe zu gründen und Herrn Oberlehrer Monn zum Vorstand desselben zu ernennen. Die Versammlung war damit einverstanden. In allen Aufwertungsfragen wende man sich nun an die Herrn Monn oder Karl Kometsch jr., der die Kasse der Ortsgruppe übernommen hat. Der Monatsbeitrag beträgt 50 Pf., der Eintritt 1 Mk. Nachschr.: Herr Kappellmann hat seinen Plan zur Aufwertung der Hypoth. etc. dem Landespräsidenten Herrn Hieber zugesandt, der ihn dem Herrn Finanzminister übergeben hat. Von beiden Herren erhielt Herr Kappellmann anerkennende Handschreiben. z.

**Der leterste Tag** war nach dem Bericht des Statistischen Reichsamts im Durchschnitt der 26. November 1923.

**Die Sommerzeit spukt wieder.** Im sächsischen Landtag ist der Antrag eingebracht worden, daß die Regierung bei der Reichsregierung die Einführung der Sommerzeit anregen soll.

**Schonet unsere Vogelarten.** Durch Ausschneiden künstlicher Brutkästen wird dem Zurückgehen der Vogelwelt wirksam Einhalt geboten. Leider muß festgestellt werden, daß einzelne Vogelarten vor dem Aussterben kaum mehr zu retten sind. Die größte und schönste Spechtart, der Schwarzspecht mit seinem roten Scheitel, eine Zierde der Nadelholzwälder, ist nahezu verschwunden. Eine betrübende Tatsache ist, daß auch der Kuckuck an Zahl abnimmt. Freierliche Hände trachten ihm nach dem Leben. Auch Bussarde, Sperber und die Krähchen gehören bald zu den seltenen Vogelarten, und doch sind sie alle für Land- und Forstwirtschaft so nützlich. J. M.



## Allerlei

**Spende aus Argentinien.** Der Verein „Deutsche Frauenhilfe“ in Buenos Aires hat im Jahr 1923 48 302 argentinische Pesos (etwa 72 000 Goldmark) für Deutschland eingekauft.

**Der Königsee in Oberbayern** ist bis auf einige kleine Stellen zugefroren und kann ohne Gefahr begangen werden.

**Ein deutsches Kanonenboot** gehoben. Die Londoner „Daily Mail“ berichtet, nach einer Arbeit von vier Monaten sei es gelungen, im Langanjita-See (Ostafrika) das 500 Tonnen große Kanonenboot „Graf von der Goltz“ zu heben. Das Schiff wurde von seiner Besatzung im Jahre 1915 im Gefecht mit einem überlegenen englischen Kanonenboot versenkt.

**Eine Kirchenruine als Stadttheater.** Das Stadtbauamt Merseburg hat einen Plan ausgearbeitet, der den Einbau eines Theaters in die äußeren gut erhaltenen Grundmauern der Ruine der St. Sigrildirche vorsieht. Das Theater soll 1000 Personen fassen. Der Ausbau soll etwa 200 000 Goldmark erfordern, die mit Hilfe des Merseburger Theatervereins aufgebracht werden sollen.

**Sechs Tage eingeschneit.** Der Staatsanwalt Dr. Schneid und zwei Beamte von Linz bauten einen Schneeschuh-Ausflug ins Dachsteingebirge unternommen. Auf der Admet-Hütte wurden sie von schweren Schneestürmen überfallen. Zum Glück war die Hütte mit Lebensmitteln und Brennholz gut versehen. Erst nach sechs Tagen konnten sie den Rückweg antreten und langten andern Tags wohlbehalten zu allgemeiner Freude in Linz an, wo sie schon als verlorren galten.

**Zwei Weltkriegsflüge.** Am 15. März wird, wie berichtet, ein amerikanisches Flugzeug von Los Angeles (Kalifornien) aus in westlicher Richtung eine Luftreise um die Erde antreten. Einen Monat später wird ein englisches Flugzeug eine solche Fahrt in östlicher Richtung beginnen.

**Verurteilte Grabräuber.** Die Strafkammer in Magdeburg verurteilte den Rohschlichter Richey aus Sudenburg, der mit seinen beiden Söhnen ein bronzenes Kanonenrohr vom Grab Gneisenows gestohlen und an Hehler verkauft hatte, zu 1 Jahr, die Söhne zu je 4 Monaten Gefängnis. Die Hehler erhielten Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis zu 1 Jahr.

**Drei Posträuber,** die unlängst das Postamt Hebronn-Damitz bei Berlin überfallen hatten, sind zu 10 bis 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Verschiedene Mithuldige, die beim Kampf mit der Polizei verwundet wurden, werden noch zur Aburteilung kommen.

**In der Braubacher Blei- und Silberhütte (Hessen-Rassau)** waren in den Jahren 1920/21 2194 Kg. Gold und namentlich Silber gestohlen worden. Als Täter wurden zwei Hüttenarbeiter ermittelt, die der Krankenkassenarzt Dr. A. Roth in Braubach angeklagt hat. Roth verkaufte das Metall an den holländischen Börsten. Die Strafkammer verurteilte die Diebe zu nur je 9 Monaten, den Roth zu nur 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

**Die Wanzenburg.** Eine Bergmannsfranz in Penzberg (Oberbayern) zündete das Haus, in dem sie mit andern Bergarbeiterfamilien wohnte und das der Bergwerks-Aktiengesellschaft gehörte, an. Das Haus brannte vollständig nieder und alle Bewohner verloren Hab und Gut. Vor Gericht gab die Brandstifterin an, sie habe es vor Wanzern in dem Haus nicht mehr aushalten können, es sei eine wahre Wanzenburg gewesen. Das Münchner Gericht zigte für diese Art Selbsthilfe kein Verständnis und verurteilte die Frau zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

**Schneestürme in Amerika.** Die ganze östliche Hälfte Nordamerikas, namentlich die atlantische Küste, ist gegenwärtig von ungeheuren Schneen und Hagelstürmen heimgesucht. Auf Hunderte von Meilen längs der Küste ist die See von gewaltigen Eiden bewegt, die die Schifffahrt außerordentlich gefährden. Auch das Verkehrsleben in Innern der Städte ist schwer in Mitleidenschaft gezogen. Toronto in Kanada ist durch gewaltige Schneewehen abgeschnitten. Die Schulen sind geschlossen. Der Verkehr ist fast umöglich.

**Der Streit um Tutankhaman.** Im englischen Unterhaus ist eine Anfrage an den Erminister Mac Donald gerichtet worden, ob sich die englische Regierung nicht mit der amerikanischen in Verbindung setzen wolle, um gemeinsam einen

Druck auf die ägyptische Regierung auszuüben. Das ist das Grab Tutankhamans freigegeben. Mac Donald gab eine ablehnende Antwort. Das ägyptische Ministerium wird sich nach Luxor begeben und das Grab jener in den Besitz der Regierung übernehmen. Ob es späterhin für die öffentliche Besichtigung freigegeben wird, steht noch dahin.

Ein Falschung ohne Krapsen, das hiesige in Wien so viel wie ein Kaffee ohne Schlagobers — der ist nämlich kein Kaffee. Selbst in der grauslichsten Kriegszeit hat der Wiener in der Falschungszeit nicht auf seine Krapsen verzichtet. Den Zuckerbäckern war es schließlich doch verboten worden, das immer kostbarer werdende Mehl zur Erzeugung dieser Lederbissen zu verschwenden. Aber das verschlug nichts. Man machte sie eben zu Hause. Denn die Wiener Hausfrau betrachtet den Zuckerbäckerkrapsen ohnehin bloß als einen nur möglichen Ersatz und sieht ihren Stolz darin, die Krapsen selber auszubaden. Die Frage, wo sie die aufgeschlitzten Krapsen gekauft habe, würde sie beinahe als Beleidigung empfinden. Und wahrlich, sie hat auch allen Grund, auf diese ihre Kunst stolz zu sein. Diese herrlichen Gebilde macht ihr niemand auf der ganzen Welt nach. Habt ihr schon einmal so einen echten Wiener Krapsen gesehen? Wenn man ihn anschaut, glaubt man, er mühe davonliegen, so gewichtig nimmt er sich aus. Goldgelb leuchten seine beiden Halbtugeln daher, und als Äquator schneidet sie das berühmte lichte Rand, das dem Kenner anzeigt, daß das spezifische Gewicht des ins siedende Schweinefett gelegten, gut aufgegangenen Gebäudes so gering war, daß die schwimmende Halbtugel noch nicht ganz im Schmalz untertauchte. Und wenn man ihn dann aufbricht, Zerbrechen wäre ein Verbrechen, dann leuchtet aus dem blendend weißen Innern die Fülle hervor, die unbedingt aus „Marillenmarmelade“ (Aprifosenmus) bestehen muß. Fast scheint man zurück, ein solches Gericht dem doch so lusternen Gaumen zuzuführen. So stolz sind die Wiener auf ihre Krapsen, daß sie sich deren Erfindung zuschreiben. Leider ist die Madame Kraps, die nach dem H-Tsglauben vor rund 300 Jahren die ersten Krapsen in Wien erzeugt haben soll, nichts andres als ein Zeugnis der Volksfuge. Schon im Mittelhochdeutschen bedeutet der Kraps dasselbe Gebäud wie heute, war also schon den Minnesängern bekannt. Und sein Geltungsgebiet war durchaus nicht auf Wien beschränkt, sondern erstreckt sich auf ganz Süddeutschland mit Einfluß von Desterreich und die Schweiz. Aber wenn das Wort auch süddeutsch ist, der Begriff, den es ausdrückt, ist gesamtdeutsch. Nur nennt man den mittel- und norddeutschen Krapsen weniger poetisch Pfannkuchen. Er ist ein robuster, über und über schwärzlich-bräuner Geißle der statt des duftigen Staubzuckermandelchens seines Wiener Kollegen eine Tasse von grobem Kristallzucker trägt. So ein Berliner Pfannkuchen nimmt sich neben dem Wiener Krapsen ziemlich ungeschickt aus. Man könnte die beiden fast als Zeichen der norddeutschen und der österreichischen Spielart des deutschen Volkes betrachten. Die weiche, mehr weibliche, künstlerisch gestaltende Wiener Art, das ist der Wiener Krapsen, die harte, männliche, praktisch veranlagte Berliner Art, das ist der Berliner Pfannkuchen. Und weil der Wiener von dieser Art ist, hat er den Wiener Krapsen hervorgebracht, während der Berliner über seinen Pfannkuchen nicht hinausgekommen ist. Denn wie uns was der Mensch ist, so ist er.

Was zum Komponieren anregt. Ganz alltägliche, dem gewöhnlichen Menschen gleichgültige Eindrücke haben manchmal Komponisten zu musikalischen Meisterwerken angeregt. Chopin fand das Motiv für einen seiner berühmtesten Walzer, als er ein junges Hündchen beobachtete, das seinen eigenen Schwanz zu fassen suchte. Eine Kantate Bachs soll wie in einer englischen Feilschrift erzählt wird, für seine Frau geschrieben worden sein, um sie von dem Ruhm des Kaffees zu überzeugen. Die Frau des großen Dichters war nämlich der Ansicht, daß er zu viel Kaffee tränke, und so suchte er sie auf die beste Art, auf die er überreden konnte, nämlich durch seine Musik, davon zu überzeugen, daß für ihn der Kaffee gut sei. Rossini fand beinahe ein einem gut angehen viel mehr Gefallen als am Komponieren. Ein Operndirektor, dem er sein neuestes Werk versprochen hatte, griff zu dem Gewaltmittel, ihn in seinem Wohnzimmer einzuschließen und ihm für jede komponierte Seite einen besonderen Lederbissen vorzusetzen. Da ward das Schöpfen dem großen Feinschmecker plötzlich viel leichter. Schubert hat ein seines berühmtesten Lieder komponiert, um einen Mädchen, das er liebte, seine Gefühle zu gestehen. Er war aber zu schwach, um ihr das Lied selbst vorzusingen. Daher betraute er mit der Aufgabe einen Freund, der aber sich die Rührung der jungen Dame zunutze machte, um sie für sich selbst zu erobern.

**Karlsruhe, 24. Febr.** Kultusminister Helff nach hat in einem Zeitungsartikel seinen Abbau im Lehrfach zu rechtfertigen versucht. Der Artikel begegnet aber in allen Fachkreisen dem schärfsten Widerspruch.

**Falschgedruckte.** In Gesehmünde b. Bremen wurde eine Falschmünzerei größten Stils entdeckt, die anscheinend am Wert war, die Geldscheine aller Länder der Welt zu fälschen und in den Verkehr zu bringen. U. a. wurden 4200 Stück gefälschte 10 Billionenmarkscheine, viele englische Pfundnoten usw. beschlagnahmt. Ein Teil der Schuldigen ist verhaftet.

**Stiftung.** Der amerikanische Finanzmann Morgan hat zu Ehren seines verstorbenen Vaters in Newyork eine Bücherei für Studierende aller Länder errichtet, die 25 000 Bücher und Handschriften umfaßt. Der Stiftung ist eine Barsumme von 1½ Millionen Dollar beigegeben.

**Französische Boshaftigkeit die Ursache des Ludwigstader Unglücks.** Die bei Ludwigstadt—Proßitzella eingestürzte 26 Meter hohe und 220 Meter lange Talbrücke war schon seit einigen Jahren im Bau. Die bisherige leichtere Brücke über das tiefe Tal sollte gegen eine schwerere Bauart ausgewechselt werden. Die Arbeiten konnten aber nicht fertiggestellt werden, weil die Brückenteile im besetzten Gebiet hergestellt werden, aber zur Hälfte von den Franzosen beschlagnahmt worden sind. Infolge dessen führt nur ein Gleis über die Brücke und es haben schon wiederholt Entgleisungen dort stattgefunden. Der verunglückte Güterzug, der von München bis Berlin regelmäßig verkehrt, dient hauptsächlich der Beförderung italienischen Obstes nach Berlin. — Ludwigstadt ist der bayerische Grenzort vor dem uralten Rennstieg, einer der betriebfamsten Mittelpunkte des fränkisch-thüring. Schiefergebirges. Die Schleferbrücke liefern die Stoffe für den Hauptzweig der dortigen Heimarbeit, die Herstellung von Schulfafeln und Griffeln.

**Nicht verloren.** Das seit mehreren Monaten überfällig und bereits verloren gegebene Hamburger Segelschiff „Harald“ ist einer bei der Reederei eingetroffenen Nachricht zufolge nach einer Fahrt von 8 Monaten an seinem Bestimmungsort Chingwanta angelangt.

**Das Grab Tutankhamans.** Die neue ägyptische Regierung hat der Witwe des englischen Lord Carnarvon den Besitzanspruch auf das Grab Tutankhamans entzogen.

Die Frühjahrsmäßigkeit. Unter den Frühjahrskrankheiten nimmt die Frühjahrsmäßigkeit die erste Stelle ein. Ein eigenartiger "Schlapper" Zustand tritt ein, der selbst kräftige Menschen ergreift und sich in Schläfrigkeit, Appetitverlust, Kopfschmerzen usw. äußert. Die vielen tausend Einzelteile des Körpers werden im Frühjahr ausgedehnt; es tritt eine förmliche Umwälzung ein, die zur Erschlaffung und damit zur Müdigkeit führt. Da dabei auch das Blut eine Veränderung in Zusammensetzung und Umlauf erfährt, treten Kopfschmerzen und in besonderen Fällen krankhafte Veranlagungen empfindlich hervor. Gegen die Frühjahrsmäßigkeit empfiehlt sich Ruhe und Diät, tägliche Bewegung in frischer Luft, Vermeidung von Ueberanstrengung.

Schmugglerbande. In Aachen nahmen belgische Zollbeamte eine Schmugglerbande fest, bei der Waren im Wert von einer Million Goldfranken (800 000 Goldmark) beschlagnahmt wurden. Die Schmuggler hatten aus Holland gekommen sein, sie verweigern die Angabe über die Herkunft der Waren.

Die russische Akademie der Wissenschaften in Petersburg, die in diesem Monat auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken konnte, hat im Kulturleben Rußlands eine bedeutende Rolle gespielt. Von Peter dem Großen zu Ende seiner Regierung ins Leben gerufen, stand die Akademie anfangs fast unter ausländischem, besonders deutschem Einfluß. Einer der ersten Akademiker war August Blumentrost, der auch der Gründer der ersten deutschen Zeitung und der ältesten in Rußland überhaupt, nämlich der St. Petersburger Zeitung, gewesen ist. Die Akademie hat Bürgerkrieg und Revolution überstanden.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs. Berlin, 25. Febr. 4,2105 Bill. Mk. (unv.). New-York 1 Dollar 3,40. London 1 Pf. Sterl. 19,25. Amsterdam 1 Gulden 1,68. Zürich 1 Fr. 0,754 Bill. Mk.  
Der französische Franken besserte sich merklich; in London wurde 1 Pf. Sterl. mit 97,50 franz. Fr., abds. mit 98,25 bezahlt; in New-York galt ein Pf. Sterl. 4,31 Dollar.  
Berlin 1 franz. Fr. 186 Milliarden Mk., 1 belg. Fr. 162, 1 Ital. Lira 184, 1 holl. Gulden 1575.

Rückgang des Banknotenumlaufs. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Febr. hat sich der Banknotenumlauf in der zweiten Rechnungswoche des Februar um 12,3 auf 478,7 Trillionen Mark vermindert. Die Ausleiherung von Rentenmark, die bekanntlich durch die Hand der Reichsbank geht, nahm zu, und zwar wurden gegen Wechsel 114,2 Millionen (insgesamt bis jetzt 186 Millionen), gegen Pfand 17,8 (insgesamt 181,2) Millionen Rentenmark an die Privatwirtschaft vermittelt. Der Bestand der Reichsbank an Rentenmarktscheinen ging um 33,2 auf 142,3 Millionen Rentenmark zurück. Die Ausleihungen der Darlehenskassen des Reichs stiegen in der Berichtswache um 0,4 auf 9,7 Trillionen Mark.

Geldmarkt, 25. Febr. 1 v. E. für tägliches Geld.  
Der Zutritt zur Pariser Wertpapierbörse ist durch Verordnung Ausländern ohne Erlaubnis der zuständigen Behörde verboten worden.

Die Ausfuhr von Rohwolle und Rohbaumwolle ist in Frankreich verboten worden. Die Warenbörse soll demnächst wieder eröffnet werden.

55 Millionen Pfund Hering. In der Jahresberichterstattung des Hauptfischereiertrags des deutschen Elbe- und Nordseegebietes wurde mitgeteilt, daß der Dampfer-Heringsfang im Jahr 1923 ein Ergebnis von 55 Millionen Pfund hatte gegen 8 Millionen im Jahr 1913. In der Ehemaligkeit wurde im letzten Herbst eine halbe Million Pfund Wutt gefangen. Die Fischerei ist bedroht durch das von Jahr zu Jahr schlechter werdende Winterwetter auf der See.  
Die deutschen Lebensversicherungen in der Schweiz. Im eidgebietlichen Justiz- und Polizeidepartement wurde der Gesekontwurf betreffend die Hilfsaktion zugunsten der bei deutschen Lebensversicherungsgesellschaften Versicherten besprochen. Darnach sollen alle in der Schweiz lebenden Schweizer Bürger der Hilfsaktion teilhaftig werden bis zu einem Versicherungsbetrag von 50 000 Schweizer Franken. Polizen, die auf einen höheren Betrag lauten, werden auf diesen Anlaß reduziert. Die finanziellen Aufwendungen des Bundes zu diesem Zweck betragen rund 325 Millionen Franken. Der Gesekontwurf wird demnächst den gesetzgebenden Körperschaften zugehen.

Preiserhöhung für verzinkte Bleche. Die Vereinigung der Verzinkereien hat den Preis für verzinkte Bleche Nr. 22 auf 40 A erhöht, für die anderen Nummern im entsprechenden Verhältnis.

Stuttgarter Börse, 25. Febr. Mangels jeglicher Anregung verkehrte die Börse heute in ausgesprochenen Luftlosigkeit. Die Umstände beschränkten sich auf ein Mindestmaß und die Kurse weisen kaum nennenswerte Veränderungen auf. Auch der Markt der Festverzinslichen lag ruhig bei wenig veränderten Kursen.  
Aktienmarkt: Vereinsbank 4,9 (5), Hypothekbank 2, Notbank 72, Brauereiwerte: Ehlinger 18 (17,5), Reitenweger 36 (35), Pianca 12 (11), Hohenjollen 17, Ravensburg 4,9, Walle 11,1 (10), Metallaktien: Feinmetall 36 (37), Hohner 35 (35,5), Hanfa 3 (5,5), Metall- und Lederwaren 18, Junge 14 (13), Andr. Koch 20 (19,5), Württ. Metallwaren 54 (53), Jungbans 13,5, Vorzüge 3,5 (3), Maschinenaktien: Daimler 5,6 (6), Redarmer 7,3 (7,5), Selter 6 (6,7), Weingarten 23 (24,2), Dampferwerkzeug 28 (30), Magirus Vorzüge 1,75 (2), Ehlingen 12,1, Magirus 3,8, Tezilaktien: Erlangen 19,75 (20), Unterhauzen 65 (6), Wilmann 4 (4,25), Viechtheim 60 (6), Koh-Edale 21,25 (22), Pforsee 37 (40), Kottner 43 (43), Gödd. Kuchen 26, Ver. Hily 42, Genafie 31 Billionen (34), Wolldecken Wellerfeld 25 (38), Ehlingen 53, Kattin 105, Leinenindustrie 51 (52). Verlagsaktien: Deutsche Verlag 33,5 (33), Union 12,5, Chr. Vester 4,3, Stuttg. Vereinsbank 1,5 (1,6), Nahrungsmittelewerte: Koller Otto 5, Anort 11,5, Konserven Leibbrand 2,8, Junge 2,4, Krumm 4,25, Sekt Wachenheim 22, Salzwerk Heilbronn 10,8, Stuttg. Wäckerle 8,25, Stuttg. Zucker 6,8, Uebrige Werte: Bad. Millin 23,5 (23,4), Redarmerwerke Ehlingen 8 (7,6), Schleppliffahrt 9 (8), Schwab. Möbelindustrie 1,65 (1,6), Stuttg. Straßenbahnen 13 (11,5), Mannh. Del 46 (45), Ver. Wachswaren 2,95 (2,7), Fingelwerke Ludwigsburg 13,5 (13), Bremen-Wesigheimer Del 38 (39), Zementwerk Heidelberg 19,4 (19,75), Germania 17,25 (17,9), Anspffabrik 12,5 (12,75), Köln-Nollweil 13,3 (14), Kraftwerk Altmühlberg 15 (15,1), Stuttg. Glps 105 (110), Gödd. Holz 17,75 (18), Waag 12,25 (13,5), Damberger Mälzerei 13,25 (14), Komtag 2,3, Württ. Transport 43 Billionen Br.  
Württ. Vereinsbank.

Landesproduktenbörse Stuttgart, 25. Febr. Stimmung weiter bestigt, wo auch 125 anhaltende kalte Wetter, welches Befürchtungen für die Winterjaat hervorruft, beiträgt. Der Reblabsatz bei den Mästen ist etwas besser geworden, im allgemeinen sind aber sowohl Käufer als auch Verkäufer zurückhaltend. Für die 100 Kilo wurden ab württ. Stationen folgende Großhandelspreise festgesetzt: Weizen 20,25-20,75 (21, Febr. 19,75-20,25), Sommergerste 21-22 (19,50-21), Roggen 18-18,50 (17,50-18), Hafer 14-14,50 (13,50-14), Weizenmehl Nr. 0 30,25-31,25 (30-31), Weizenmehl 27,25-29,50 (27-28), Meie 8-8,50 (8,50-9), Weizenheu 9-10 (7,75-8,25), Meieheu - (8,75-9,75), Stroh (drahtgepreßt) 5-5,50 (5-5,50).

Mannheimer Produktenbörse, 25. Febr. Feste Haltung bei lebhaftem Besuch, Umsätze klein. Auslandsweizen 10-15 holl. Cents für die 100 Kilo höher. Inländische Gerste war unter dem Druck australischer Angebote im Vergleich zur Vormoche eine Kleinigkeit leichter. Das Angebot in deutscher Herkunft bleibt klein. Meis-

fabriken und Branerelen waren weiter als Käufer am Markt. Maschinengebrochenes Stroh war mit 2,8, handgedroschenes mit 3,5 je 100 Kilo, ab Station des befestigten Gebiets, angeboten. Französisches Feu war auch heute wieder am Markt. Für französisches Mehl, ab deutscher Grenzstation, verlangte man 130 Franken für die 100 Kilo, für argentin. Mehl ab Mehl 12,5 C.M., die 100 Kilo. Sonst stellten sich die Forderungen wie folgt: Inland. Weizen 19,00-20,50, ausl. Weizen 20,75-21,50, Roggen 16,75 bis 17,00, Gerste 20,50-21,50, Hafer 15,00-16,25, Weizenmehl erstbändig 29,00, zweibändig 28,25, Roggenmehl 24,75, zweibändig 24,25.

Mannheimer Produktenbörse, 25. Febr. In der Kolonialwaren-Abteilung war die Stimmung fest. Man verlangte für das Kilo: Kaffee Santos 3,70-4,20, gewaschen 4,90-6,20; See mittel 6,50-7,00, gut 7-8; Kakao holländ. 2,40, inländ. 1,75-2,00; Bismarck 0,40, Weizengries 0,36, Hartweizengries 0,41, Kristallzucker 0,90.

Berliner Getreidepreise, 25. Febr. Weizen märk. 16,40-16,70, Roggen 13,40-13,90, Braugerste 16,20-17,80, Hafer 11-11,50, Weizenmehl 25,50-27,50, Roggenmehl 22,75-27,50, Meie 7-8,50, ops 290-295.



## Wärkte

Nürtingen, 23. Febr. Viehmarkt. Zugeliebt: 27 Ochsen und Stiere, 128 Kühe, 86 Kalbinnen und Rinder, 72 Kälber, 313 Stück. Verkauft wurden 12 Ochsen und Stiere zu 125-500 A pro Stück, 48 Kühe zu 175 bis 520 A, 48 Kalbinnen und Rinder zu 150-550 A, 50 Kälber zu 95-140 A. - Der Schweinemarkt war mit 40 Käufer- und 20 Milchschweinen besetzt. Verkauft wurden 31 Käufer zu 38-50 A per Stück, 32 Milchschweine zu 18-28 A.

Mannheimer Großviehmarkt, 25. Febr. Zugeliebt und für die 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt wurden heute: 225 Ochsen 28,00 bis 44,00, 127 Kühe 34-40, 531 Kälbe und Rinder 18-46, 460 Kälber 50-60, 59 Schafe 30-40, 1601 Schweine 60-75. Haltung: Ochsen: Handel ruhig, Ueberstand, Kühe und Rinder mittelmäßig, geräumt, Schweine ruhig, Ueberstand.

Schweinemärkte. Walingen: Zufuhr: 125 Milch- und 3 Käufer-schweine. Der Handel war schleppend. Ein kleiner Rest blieb un verkauft. Preis für ein Milchschwein 20-40 A. - Gillingen: Zufuhr 135 Milch- und 33 Käufer-schweine. Verkauft wurden 110 Milchschweine, das Paar zu 25-35 A, 20 Käufer das Paar zu 50-90 A. - Mergentheim: Zufuhr 154 Milchschweine, die alle verkauft wurden. Die Preise bewegten sich von 30-50 C.M. - Kottweil: Zufuhr 185 Milchschweine. Der Handel war sehr lebhaft. Bezahlt wurde 45-55 A pro Paar. - Crailsheim: Zufuhr: 32 Käufer-schweine, 348 Milchschweine. Preis: 1 Paar Käufer-schweine 60-120 A, 1 Paar Milchschweine 40-60 A. Der Handel war lebhaft. - Künzelsau: Zufuhr: 250 Milchschweine. Sämtliche wurden verkauft zum Paarpreis von 36-55 A. - Ulm: Zufuhr 163 Milchschweine und 7 Käufer; Milchschweine kosteten 18-25 A, Käufer 45-60 A, je das Stück. - Saulgan: Zufuhr 90 Stück. Preis pro Paar Ferkel 40 bis 56 A, Käufer 70-90 A. Der Handel war flau.

Fruchtmärkte. Ragold: Zufuhr: 34 Jtr. Weizen, 3,6 Jtr. Misstracht, 5 Jtr. Gerste. Preis für 1 Jtr. Weizen 11-11,50 A, Misstracht 10 A, Gerste 10 A. Alles wurde verkauft, große Nachfrage nach Gerste. - Tübingen: Verkauf 200 Kilo Dinkel zu 18 A, 3634 Kilo Haber zu 14-16 A (Saafaber 18 A, 4800 Kilo Weizen 22-23 A (Saafweizen 24 A), 4096 Kilo Gerste 18-19 A (Saafgerste 20 A), je per 100 Kilo. - Weisingen a. St.: Zufuhr 8 Jtr. Kerne, 39 Jtr. Weizen, 2 Jtr. Gerste, 17 Jtr. Hafer. Erlöst wurden pro Jtr.: Kerne 11,90 A, Weizen 10,50 bis 12,50, Gerste 10,50, Hafer 7 A. Alles wurde verkauft. - Ravensburg: Weizen 20-22,50, Kerne 22, Dinkel 15,70 bis 16, Roggen 18,50-20, Gerste 18,50-22, Haber 13-15 A je 100 Kg. Gesamtverkauf 432 Doppeljtr.

Mannheimer Pferdemarkt, 25. Febr. Zufuhr 71 Arbeitspferde zu 500 bis 1600 Mark, 36 Schlachtpferde zu 30 bis 100 C.M. Pferdemarkt Heilbronn, 25. Febr. Der heutige Pferdemarkt war stärker als je befahren. Zugeliebt waren etwas über 300 Pferde, vornehmlich schwerere Schlage. Geischt waren besonders Chaffenspferde, aber keine vorhanden. Man hörte Preise von 300 bis 3000 A. Auch am Krämermarkt ging es sehr lebhaft zu. Besonders beachtenswert war ferner die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen.

Altensteig, 24. Febr. Holzverkauf. Ein größerer Stangenverkauf brachte einen durchschnittlichen Erlös von 118 Prozent der Forstlage. Unter der Hand wurden zwei Lose Stammholz mit zusammen 150 Jm. zu 125 und 128 Prozent gleich 4350 A abgegeben.

Devisenkurse in Millionen

Berlin	23 Februar		25 Februar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	1571063	1578937	1571063	1578937
Belgien	157605	158395	161595	162405
Nordwegen	552015	553485	552015	553385
Dänemark	669330	669670	669330	669670
Schweden	1097250	1102750	1097250	1102750
Italien	181445	182455	183540	184460
London	18104625	18195375	18104625	18195375
New-York	4189500	4210500	4189500	4210500
Paris	179550	180450	185335	186455
Brüssel	728175	731325	728175	731325
Schweiz	532665	535335	532665	535335
Spanien	60847	61153	62842	63158
D.-Oester.	122193	122807	122193	122807
Prag	114712	115298	104737	105273
Ungarn	1432410	1439590	1445375	145025
Argentin	1895250	1904750	-	-
Tokio	-	-	-	-

Sport  
Fußballmeisterschaft von Süddeutschland  
FSpV Frankfurt a. M. - Stuttgarter Kickers 3:2 (1:2)  
FSpV Walldorf Mannheim - SpVgg Jülich 2:3 (2:1)  
1. FK Nürnberg - Borussia Neunkirchen 2:0  
Vorrundenspiele  
FSpV Stuttgart - VfR Stuttgart 2:1  
FK Konstanz - FK Freiburg 2:1  
Jugendspiele  
Union Wödingen B. 1 - Kickers W. 1 0:1  
Privatspiele  
Eintracht Stuttgart - VfL Gaisburg 5:0; SpVgg Dürrenmühlacker 1 - Kickers 2 2:5; Sportverein Zell 1 - Kickers 3 1:3; Sportverein Zell 2 - Kickers 5 1:2.  
Hockey  
VfV Stuttgart 1 - 1. FK Pforzheim 1 4:1  
FV Heidelberg Damen - Stuttgarter Sportklub 0:9

## Rheinländer! Pfälzer! Westfalen!

Landsteute aus den befestigten Gebieten am Rhein!  
Deutsche Männer und Frauen!  
Wofft ihr Haffen, was ihr am Rhein- und Pfalztag rurer Heimat, euren bedrängten deutschen Volksgenossen im Westen gelobt, dann tretet ein in die Reihen des Reichsverbandes der Rheinländer,  
der großen von dem Gedanken heimatischer Treue getragenen unterländischen Vereinigung zur Befundung unlöslicher Verbundenheit zwischen Rheinlanden und Reich!  
auszuschneiden und einsenden an Reichsverband d. Rheinländer, Berlin W. 10, Sigismundstr.  
Ich trete Ihrem Verbande bei - als Mitglied - als  
Name, Stand: .....  
Ort: ..... Straße: .....

Die nächste Mütterberatungsstunde findet morgen Mittwoch von 2-3 Uhr statt.  
Schw. D. Uber.

Bin Donnerstag, 28. Febr., von morgens 9 Uhr ab in der Villa Tannenburg.  
Naturheilpraktiker B. DÜRR, Hirsau.

Geschäfts-Empfehlung.  
Der geehrten Einwohnerschaft, sowie meiner seitherigen Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Fahrrad u. Nähmaschinen-Handlung sowie Reparatur-Werkstätte wieder eröffnet habe und bitte das mir seither geschenkte Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen.  
Karl Tubach jr.

Achtung!  
Bin vom 26.-28. Februar im „Bahnhofshotel“ und kaufe Alteisen, Metall und Lumpen zu höchsten Tagespreisen.  
Jedes Kind erhält auch dieses Jahr einen Osterhasen.  
G. Andreatta, Hirsau.

Zu verkaufen:  
3 noch guterhaltene, dunkle Eisenbahnermäntel geeignet für Fuhrleute.  
Zur erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.  
Empfehle meine sehr gut erprobten Windjacken zu billigsten Preisen.  
Adolf Stern.

Karl Stirner  
Goldschmied,  
Olgastr. 6.  
Reparaturen jeder Art  
schnell u. billig.

Neuen Ueberzieher  
verkauft im Auftrage  
Ofenheger Hammer.  
Haushaltungs-Kerzen  
Wagen-Kerzen,  
billig.  
A. u. W. Schmitt, Medizinaldrogerie

Märchennachmittag  
Heute 5 Uhr.  
Allg. Bildungsverein.